

und ein großes Meeting, das zum Zweck hatte, die Vorbereitungen zum Empfang des Generals Walker zu treffen, ließ in den gehaltenen Reden keinen Zweifel über die Tendenz der Flüßlerpolitik der Demokraten obwalten. Die 200 kranken und verwundeten Flüßler Walker's, welche in San-Carlos angekommen sind, wurden durch „unbekannte Hände“ reichlich unterstützt und nach Nivas gebracht, wo sie mit andern 300 Männern Walker's zusammentreffen. Daß Nicaragua ruhig ist, wird aus der für den 15. Juni anberaumten Präsidentenwahl hergeleitet; aber wohlunterrichtete Berichte sagen, daß die vier centralamerikanischen Staaten die Republik befehen wollen, bis die Zustände geordnet sind. Walker sprach aber in Washington geradezu aus, daß er in kürzester Zeit wieder nach Nicaragua zurückkehren werde, und widerspricht der Annahme, daß er sein Ehrenwort bei Abschluß der Capitulation gegeben habe, nicht mehr nach Centralamerika zurückzukehren.

### Indien.

Ueber den Aufstand in Bengalen theilt die Times noch Folgendes mit: „In dem nahe bei Delhi gelegenen Agra brachte die Nachricht von der Meuterei anfangs große Aufregung hervor. Zu einem Ausbruche kam es jedoch nicht. Am Morgen des 14. Mai, als die Aufregung ihren Höhepunkt erreicht hatte und alle möglichen tollen und übertriebenen Gerüchte in Umlauf waren, hielt der Gouverneur Colvin auf dem Exercirplatz eine Ansprache an die ganze Brigade der Station, an die Europäer sowol wie an die Eingeborenen. Von sämtlichen Truppen ward seine Rede mit lautem Beifall aufgenommen, und noch lange, nachdem er den Platz verlassen, hörte man die lauten Jubelrufe der Sepoys erschallen. Diese Rede hatte eine so plötzliche Wirkung, daß kurz darauf die Ruhe in der Stadt vollständig wiederhergestellt war. Zu Etawah, einer etwas weiter abwärts am Jumna gelegenen Station, wurden ungefähr sechs Mann des meuterischen 3. Cavalerieregiments von der Polizei und einer kleinen Abtheilung einheimischer Truppen niedergemacht. Zu Allyghar verhaftete das 9. einheimische Infanterieregiment einen Agenten der Insurgenten und lieferte ihn dem commandirenden Offizier aus. Zu Benares und in ganz Bengalen herrschte Ruhe. Zu Lucknow ward ein Aufstandsversuch des 7. Regiments von Audh, welcher einige Tage später, als die Meuterei zu Mirut stattfand, durch die Festigkeit des Sir Henry Lawrence und die Loyalität des Restes der Brigade rasch unterdrückt. Die Insurrection im Nordwesten scheint so ziemlich auf die Stadt Delhi beschränkt zu sein. Der Hauptschlag gegen die Insurgenten sollte vom Norden her geführt werden, allein auch von andern Himmelsgegenden her rückten auf den großen Straßen Truppen gegen die Stadt heran. Die Bataillone von Sirmore standen zu Bulundshahur im Osten, die durch Cavalerie und Artillerie von Swalior verstärkten Brigaden von Agra nahen von Muttra im Süden aus, und die Truppen der Jat-Radschas von Bhurtpore und Umwar setzten sich vom Westen her in Bewegung. Vom Nordwesten her ergossen sich die Reitercharen der Radschas von Puttialo und Thind, während die große Straße von den Hügelstationen über Kurnol und Mirut dem Marsch des Oberbefehlshabers offenlag.“

### Königreich Sachsen.

Dresden, 1. Juli. Das Dresdner Journal berichtet: „Neuerdings eingegangene Nachrichten über das Befinden Ihrer königlichen Majestäten lauten fortwährend befriedigend. Allerhöchstdieselben werden am 8. Juli von Innsbruck abreisen, über Tegernsee und Poffenhofen am 12. Juli in München eintreffen und über Augsburg oder Nürnberg am 13. Juli die Rückreise nach Pillnitz antreten.“

— Bei den am 6. Juli in Berlin zu eröffnenden Conferenzen wegen der Rübenzuckersteuer wird Sachsen durch den Geh. Finanzrath Lehmann vertreten werden.

## Genieler.

R München, 29. Juni. Moriz v. Schwind hat sein eben vollendetes Bild „Kaiser Rudolf reitet nach Speier, um dort zu sterben“ seit einigen Tagen in unserm Kunstverein ausgestellt. Es mag nun eine Frage sein, ob es sich ziemt, die Ausstellungen dieses Vereins, welche der Öffentlichkeit sich streng verschließen und nur für Mitglieder sich zeigen, und ob es schicklich sei, die vertraulich im geschlossenen Hause den eigenen Vereinsgenossen gezeigten Werke öffentlich und vor aller Welt Augen zu besprechen, und ob nicht der dennoch geübten öffentlichen Kritik die Spitze dadurch abgebrochen sei, daß die Möglichkeit nicht gegeben ist, daß einerseits das Publicum von ihrem Gegenstand Kenntniß nehme, von ihrer Wahrheit sich überzeuge, und daß andererseits dem Künstler die Appellation an eben dieses Publicum freistehe — es mag dies eine Frage sein und bleiben: wir haben es immer für unedel gehalten, aus Privathäusern und über Privatangelegenheiten irgend etwas in die Presse zu tragen. Das Bild von Schwind indeffen dürfte doch eine Ausnahme gestatten; das Bedenken der Indiscretion schwindet bei ihm schon darum, weil es aus Auftrag eines nationalen Vereins, des Vereins für historische Kunst in Berlin, gemalt ist, und von diesem sicherlich der Öffentlichkeit noch übergeben wird; die neue Schöpfung eines Meisters aber, dessen verdienter Ruf durch alle Lande klingt, auch wenn sie unmittelbar aus seinem Atelier in das geheimste Cabinet wanderte, soll und darf laut verkündigt werden, denn auf die Werke ihrer großen Männer hat die Nation ein heiliges Anrecht. Wir stehen dicht am Wege, der nach Speier führt, die kaiserliche Karavane zieht in der ganzen Länge des Gemäldes an uns vorüber. Wir sehen rechts im Hintergrunde die Thürme der Gräberstadt, und der ein alter, aber rüstig schreitender Wappenherold den Belder führt, auf dem der lebensmüde Kaiser, „stark am Geiste, am Leibe schwach“, mit gefalteten Händen liegt. Die Blicke zur Erde gekehrt, gebeugt, mit schlotternden Beinen, zieht er hin, und hört auf die Gebete, die der neben ihm reitende Bischof aus dem Brevier her sagt. Hinter dem Kaiser folgt ein anderer Bischof, ihm zur Seite die Kaiserin und hinter diesen drei Herren vom Gefolge. Auf allen Gesichtern prägt sich der Ernst

† Leipzig, 2. Juli. Die gestern unter dem Vorsitz des Hrn. Gerichtsrath Wendt gehaltene Sitzung des hiesigen Bezirksgerichts betraf einen wegen Befragung auswärtiger Zeugen ziemlich lange aufgeschobenen Gegenstand. Der zur Meßzeit oft als Markthelfer beschäftigte Schuhflücker Hamann hatte am 23. Sept. v. J., als er dem Kaufmann Gehrs aus Sondershausen als Meßhelfer gedient, 18 Stück gehäkelte wollene Umschlagentücher, im Werth von 10—12 Thln., aus dem Geschäft desselben Abends um 7 Uhr zu dem Schenkwirth Merkel, der jetzt nebst seiner Frau und der damals in seinem Dienste befindlichen A. F. Grimm als Zeuge erschien, mit der Bitte gebracht, sie eine kurze Zeit aufzubewahren, da er sie bald zur Post tragen solle. Da die Tücher unverpackt und nur mit einem Bindfaden lose zusammengebunden gewesen waren, so hatte Merkel, dem die Sache verdächtig vorgekommen, nach dem Namen und Standort des Eigenthümers gefragt, den Hamann auch nach einiger Verlegenheit genannt, hatte sodann seinen Laufburschen zu Gehrs geschickt, dessen beide Commis auch noch anzutreffen gewesen, dem später zurückkehrenden Hamann aber die Herausgabe der Tücher verweigert. Letzterer hatte sich nun still fortgeschlichen, die inzwischen benachrichtigte Polizei aber hatte kurz nach 9 Uhr die Tücher abgeholt und am andern Tage Hamann, der ruhig wieder in das Gehrs'sche Geschäft gekommen, verhaftet, jedoch später auf Handgelöbniß entlassen. Der Angeklagte selbst behauptete nun zwar, nicht ohne mehrfache Widersprüche mit den Aussagen der Zeugen und seinen eigenen früheren Geständnissen, die Tücher erst in der zehnten Abendstunde, als er die leeren Kisten auf der Straße zusammengeschoben, in einer derselben, unter Packpapieren zurückgelassen, gefunden zu haben, und brachte in der Person des allerdings erst lange nach Beginn der Untersuchung von ihm genannten Handarbeiters Ackermann einen Entlastungszeugen bei, der, den beschworenen Aussagen aller übrigen Zeugen entgegen, eidlich bekräftigte, daß er ihn in jener späten Stunde von der andern Seite der Straße aus einige zurückgelassene Tücher aus einer Kiste habe nehmen sehen. Von der Post, behauptete Hamann weiter, habe er mit Merkel nur gesprochen, weil er von einem ihm dem Ansehen, doch nicht dem Namen nach bekannten Kaufmann aus Peine in Hannover erfahren habe, daß sein dortiger Sohn an ihn geschrieben; diesen Brief habe er abholen wollen und müsse falsch verstanden worden sein; am andern Morgen endlich sei er an der Meldung seines Kindes im Gehrs'schen Geschäft erst durch die sofort beginnende Arbeit und dann durch seine plötzliche Verhaftung verhindert worden. Bei den zahlreichen Unwahrscheinlichkeiten und Widersprüchen dieser Erklärung fand sich Hr. Staatsanwalt Gebert bewogen, seine Anklage gegen Hamann fortzustellen, obwol er unentschieden ließ, ob die Tücher nur in der Kiste gefunden oder, wie Commis Heilbronn anzunehmen geneigt war, aus dem Geschäftslocale selbst entwendet seien, und ob demnach nur Fundunterschlagung oder eigentlicher Diebstahl vorliege; auch konnte er nicht umhin, die Aussage Ackermann's stark zu bezweifeln und die Meldung des Briefes durch einen Unbekannten für ein Märchen zu erklären; daher nur der volle Ersag und die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten Milderungsgründe bildeten. Das Gericht konnte in seinem Erkenntniß den starken Verdacht, daß Hamann unredliche Absichten gehabt habe, nicht verbergen, erachtete indessen die vorliegenden Thatsachen zur Begründung einer vollen richterlichen Ueberzeugung nicht für ausreichend und sprach ihn, obwol nur beschränkt, klagfrei.

— In dem Dorfe Quersa bei Großenhain wurden am 26. Juni 23 Gehöfte durch Feuer zerstört.

### Personalnachrichten.

Ordensverleihungen. Preußen. Rother Adlerorden I. Cl. mit Eichenlaub: der General der Infanterie a. D. Brunzig Edler v. Brun zu Gölzig; 2. Cl. mit Schwertern am Ringe: der Generalmajor z. D. Scherbening zu Reife

des Leichenrittes, den sie thun, das Bewußtsein des Verlustes, dem sie entgegengehen. Aber im Auge ist Ruhe und Würde; nicht so in der Umgebung, durch die er kommt. Ein lachender, glänzender Frühlingmorgen liegt auf der Flur und kontrastirt mit seiner erwachenden Lust grell mit der Trübsal, die er schauen muß; am Wege sieht das Volk, wartend, aus dem Felde läuft es herbei, neugierig, Alle aber klagend, in Jammer ausbrechend. Die einzelnen Haufen der zuschauenden Landleute sind treffend charakterisirt, unvergleichlich geordnet. Das Bild ist ein Meisterstück der Conception, der Composition, geistreicher, bedeutungsreicher Anordnung; aber es läßt den Beschauer kalt und erweckt nicht die Wärme und die Liebe, die wir sonst für Schwind's Bilder gefühlt. Es ist nicht das Feld, das ihm eigen, es ist nicht der Stoff, den er zu bearbeiten weiß. Die nackte Historie genügt ihm nicht: die Sage, das Märchen, die Geisterwelt sind sein Element; das Ideale läßt ihn frostig an, das Ideale entführt ihn, wo er sich heimlich fühlt. Zudem stellt das Gemälde keinen Moment, keine Handlung dar; es ist ein Ereigniß, das stundenlang auf weiter Strecke sich voll begeben haben — wie das im Bilde einheitlich geben, was nacheinander langsam geschehen? Dieser Fehler trifft nicht den Maler, sondern Den, der den Stoff gewählt, und wären Beide vielleicht auch eine und dieselbe Person. Aber dem Maler macht man den Vorwurf, er habe sein Bild zu zerstreut angelegt, er habe einen langen Zug gebildet, der keine Concentration, keine Einheit zulasse; er habe seine Composition nur skizzenhaft, mit leichtfertigen Pinsel ausgeführt, ein durchdachtes, sinnvolles, edel gezeichnetes, aber nur oberflächlich gemaltes Bild gemacht. Die Anordnung des langgestreckten Zuges ohne fesselnde Hauptperson aber dürfte auf Rechnung des schon besprochenen Stoffes, und die leichte und scheinbar nur flüchtige malerische Ausführung auf die Art und das eigenthümliche Wesen Schwind's zu setzen sein. Das Lustige, das Traumbhafte, die Einfachheit der technischen Mittel, die Wirkung durch den Geist und die innere Bedeutung, das hat den Werken Schwind's ihre Originalität und danach ihren Werth gegeben. So steht auch dieses Bild anspruchlos, ohne Ef-

secte in danken, daran, diesem nicht der ist der Rom

\* Leipzig. Beigel sich ein haupt ei so aus storbene relln v Gemälde Maler S. Reg überhau bezahlt.

Ber gefordert und, wie durch ein im Laufe finden. außerhalb land von Die zu d e l s g e erreicht zen zur noch nicht genstand

— Das schen M Münzver tige Stin Halbsheit So z. B ihrem die fuß südde zu der U des Art. der öfter leztere W mehrer fü reich, W uns indef wähnt, e in Zukunft Münzfuß und doch genügt. der Schw radical h nicht ang und ein f wir stat machen w hin sich n Weise der zug, öfte etwas nae und Gewe wird eber jener der schaffen w hen Theil halb unfer noch größ gegenstebe in die Kat land, was ten wir d als in neu stem für g termaß in

□ Paris die Rente Fonds ke zugeschriebe dahin laut Börse nae Couilliers ausgeflos fügt, daß gehabt, al seits haben Reformpla Hr. de W den, von Central w theiligten und mit W die Schrif führung u zuschulden